

LEONBERG & UMGEBUNG



Stimmungsvoller Marktplatz: Michael Langes Installationen bilden als Blickfang vor den verschiedenen Kunststationen ein durchgängiges Lichtkonzept.

Fotos: factum/Granville

Die Kultur der
Diskussion
ist gut

Weil der Stadt Prälat Christian Rose war im Kirchenbezirk Leonberg unterwegs. Von Ralf Recklies

Die mehrwöchige Visitation im Kirchenbezirk Leonberg ist für den Reutlinger Prälaten Christian Rose eine „lohnende Schatzsuche“ gewesen. Der Kirchenmann ist überzeugt: „Das ist wie mit der ersten Liebe, ich werde sie nicht vergessen.“ Dass Rose den Kirchenbezirk Leonberg für seine erste Bezirksvisitation ausgewählt hatte, kam nicht von ungefähr, wie er in seinem Visitationsbericht bei der abschließenden Synode im Merklinger Remigiushaus betonte. Schließlich habe der in Weil der Stadt geborene Reformator Johannes Brenz 1535 die „Ordnung der Visitation“ verfasst und damit die Grundlagen für jene Art des Arbeitsbesuches gelegt.

Interessante Einblicke in die Tätigkeit der Kirchengemeinden, aber auch der diakonischen Einrichtungen, hat der Ende 2007 zum Prälat berufene Rose erhalten. „Ich habe viele spannende Gespräche zu einer Vielzahl von Themen gehabt“, betonte der Theologe, der dabei vor allem eines geschätzt hat: „Es gibt hier eine gute Diskussionskultur.“

Diese spiegelte sich auch in der Aussprache nach seinem Bericht wider. Viele Synodale taten ihre Anregungen und Meinungen zu den Positionen des Prälaten kund, der zuvor vieles an der Arbeit innerhalb des Leonberger Kirchenbezirkes gelobt hatte. Unter dem Motto „Strukturen klären – Menschen stärken“ hatte Rose aber auch manche Anregung parat. So sieht Rose Möglichkeiten, in den Bereichen der Diakonie neue Wege zu gehen. Die Profilierung des Diakonats sieht er – auch über Leonberg hinaus – als eine der wichtigen Zukunftsaufgaben in der evangelischen Kirche.

Für den Kirchenbezirk Leonberg sieht Rose bei den Mitwirkungsrechten innerhalb des evangelischen Diakonieverbandes einen Klärungsbedarf, nicht zuletzt wegen der „strukturellen finanziellen Defizite“, die ihm offenbar geworden seien.

Dass die Kirche ohne das Ehrenamt ihre umfassenden Aufgaben nicht erfüllen kann, dessen ist sich Rose bewusst. Dennoch warnt er davor, Ehrenamtliche – wie auch hauptamtliche Mitarbeiter – zu überfordern. Es müssten klare Strukturen geschaffen, Verantwortungen verteilt werden. Außerdem sei zu überdenken, ob alles, was die Kirchengemeinden leisten, auch in gegebenem Umfang geleistet werden könne. Dass längst nicht alles reibungslos geschehen könne, ist für den Prälat kein Beinbruch. Es sei wichtig, auch mal Neues auszuprobieren, selbst wenn es nicht perfekt sei. Nicht zuletzt Dekan Wolfgang Vögel begrüßte diese Position der „Fehlerfreundlichkeit“, würden doch manche Ideen im Keim ersticken, wenn man fürchte, sie nicht perfekt umsetzen zu können.

Im Bereich der Jugendarbeit fordert der Prälat eine intensive Beziehungsarbeit und eine Verankerung in der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen. Dies freilich auch unter Einbindung junger Formen in Musik und Gottesdienstgestaltung. Bei der Bildungsarbeit regte Prälat Rose an, thematische Schwerpunkte zu setzen.

Generell sieht Rose den Kirchenbezirk Leonberg gut aufgestellt, den Verantwortlichen bescheinigte er eine „sehr gute Leitungsarbeit“, die sich durch Offenheit und Nachdenklichkeit auszeichne. Bei der Umsetzung neuer Dinge regte der Reutlinger Prälat Rose aber an, nicht im Geiste der Zeit „besinnungslos herumzuwerkeln“, sondern auch mal stehen zu bleiben und das Geplante zu überdenken.

DER KIRCHENBEZIRK

Die evangelische Kirche verliert auch im Kirchenbezirk Leonberg mit seinen 23 Kirchengemeinden in sechs Distrikten immer mehr Mitglieder. Zählte der Bezirk 1990 noch 52 069 Gemeindeglieder, so hatte sich die Zahl bis Ende 2009 auf 46 183 reduziert. Dies entspricht in 20 Jahren einem jährlichen Rückgang von 273 Gemeindegliedern, wobei sich die Zahl der Kirchengemeinden in den vergangenen zehn Jahren erheblich beschleunigt hat. Die Kirchengemeinden werden durchweg von mindestens einem Vollzeitpfarrer betreut. Ausnahme: Mönklingen und Hausen, die gemeinsam von einem Geistlichen betreut werden. rec

Lichtwürfel weisen den Weg durch die Stadt

Leonberg Interdisziplinäres, viel zu sehen und neue Stationen gibt es bei der fünften Auflage der Langen Kunstnacht. Von Martina Zick



Auch wenn es deutlich mehr Bilder als Skulpturen zu sehen gibt: Vielgestaltig wie die Köpfe bei Hans Mendler sind die Arbeiten, die während der Langen Kunstnacht ausgestellt sind. Vom Aquarell über den schnellen Kreidestrich bis zu Acryl, von gegenständlich bis abstrakt reicht die Palette.

Ach hallo – so hat Matthias Eder eine seiner kleinen, feinen Skulpturen genannt, die während der Langen Kunstnacht in der Leonberger Stadtkirche zu sehen sind. Der Titel ließe sich ohne weiteres auf die gesamte Veranstaltung übertragen: Neben den Werken in all den Galerien, Ateliers und temporären Kunstorten der Altstadt sind die zufälligen – und oft mehrmaligen – Begegnungen, das Plaudern hier, das Gespräch dort zentrales Element der Kunstnacht. Denn wenn auch auf den kurzen Strecken zwischen den Stationen zum Teil wenig Betrieb ist, so gleichen die Kunstorte selbst zumeist doch Bienenstöcken; fast überall herrscht Gedränge, ob im Stadtmuseum oder bei Hans Mendler, ob in der Kreissparkasse beim Höfingener Kunstportal oder in der Galerie Steibli.

Sogar in Räumen, in denen sonst eher die Ruhe zu Hause ist, geht es munter zu, so dass die Kunstflaneure sie in einer ganz neuen Atmosphäre erleben. In besonderem Maße gilt das eben für die Stadtkirche, die bei der fünften Auflage der Veranstaltung zum ersten Mal als Kunstort dabei ist, und zwar interdisziplinär. Das alt-ehrwürdige Gotteshaus erweist sich dabei als bestens geeignet für Zeitgenössisches.

Während Matthias Eder mit seinen Arbeiten auf gelungene Weise den Chor buchstäblich in neues Licht taucht, sorgen der Jazzmusiker Torsten Krill und Rolf Breuer mit Wortbeiträgen für weitere künstlerische Noten. Vor allem Krills Schlagzeugintermezzis passen gut zu Eders Arbeiten ei-



Interdisziplinäres: In der Galerie im Künstlerhaus gibt's eine Modenschau mit Kleidern von Tobias Siewert, kraftvoll gesanglich begleitet von Kimberly Tree.

nerseits und zur Kirche andererseits. Breuer hat es mit seinen Texten von Heinrich Heine und anderen etwas schwerer. Als dann auch noch die Schrägen Vögel in ihren eben solchen Kostümen auftauchen, ist er etwas verunsichert. Aber die Schrägen Vögel sind freundliche Wesen und legen mit ihrem trommelbegleiteten, fröhlichen Umzug erst nach dem letzten Zitat los. Und auch, als sie längst wieder draußen sind, hört man sie noch durch die Gassen wandern. Im Lauf des Abends zieht ihre Kunde von der Freiheit der Fantasie durch eine Station zur nächsten.

Ganz so wie die Kunstgänger. Die haben an diesem Abend auch Gelegenheit, Blicke in abgeschiedene oder private Winkel der Altstadt zu werfen. Etwa, wie in den vergangenen Jahren, in das Atelier von Uta Herrmann oder in die Ateliers im Künstlerhaus. Oder aber in die niedrigen Räume über der „Bärenhöhle“, wo es unter anderem Porträts von Hubert Roos zu sehen und Musik zu hören gibt. Wie voriges Jahr haben sich Roos, Robert Böttigheimer und einige andere zusammengetan, um in zwei Kneipen etwas andere Kunst zu bieten – und durch den Verkauf von Bildern Geld fürs Hospiz zu sammeln. 500 Euro sind zusammen gekommen, erzählt Böttigheimer, der beobachtet hat, dass das „Live-Malen“ die Leute zum Kaufen animiert.

Für die Kunst zweckentfremdet ist auch der Friseursalon in der Schlossstraße, wo die in Paris lebende Malerin Nini Ferhi ausdrucksstarke Frauenakte ausstellt. Die Ecke Schlossstraße/Marktplatz ist weithin sichtbar, weil von Peter Feichter in pinkfarbenes Licht getaucht. Da ist die Lichtinstal-

lation, die Michael Lange als durchgängiges Konzept entworfen hat, zurückhaltender: Sozusagen als weiß leuchtender roter Faden verbindet sie alle Kunstorte miteinander, indem vor jedem eine von innen beleuchtete Konstruktion aus mehreren, zum Teil stoffüberzogenen Würfeln aufgebaut ist. Ein wohl austarierter Haufen dieser Würfel türmt sich zudem beim Brunnen auf dem Marktplatz. „Vier bis fünf Wochen“, überschlägt Lange, hat es gedauert, bis klar war, wie die Konstruktion funktionieren würde. Der Aufwand hat sich gelohnt: Neben den bunten Pyramiden vor einigen Jahren ist dies das gelungenste Kunstnacht-Lichtkonzept.

Gelungen ist ebenso, was neben der Stadtkirche auch an anderen Kunstorten praktiziert wird: die Verbindung der Künste. Da geben Schüler der Jugendmusikschule Konzerte im Galerieverein; da liest Adrian Lacour im Atelier von Regula Gebhardt, an einige Stationen gibt es Live-Musik, und in der Galerie im Künstlerhaus wird eine gesangsbegleitete Modenschau geboten.

So steckt im vermeintlich Bekanntem immer wieder ein Aufbruch – den es übrigens auch namentlich gibt, und zwar in der Kellergalerie des Schwarzen Adlers: Dort stellt die Gruppe Aufbruch aus, die einst, sozusagen als mobile Gruppe, aus der Galerie Grubendorf hervorgegangen ist – wo heute Michael Schönflug seine Galerie hat – und vergangenes Jahr im Spitalhof zu sehen war – wo diesmal die Gruppe K-maeleon zu Gast ist. Man darf wohl gespannt sein, wo man sie nächstes Jahr antrifft.

// Mehr Fotos unter
www.leonberger-kreiszeitung.de



Auch das ist möglich: zum Aufbruch geht's in den Keller (des Schwarzen Adlers).